

Tobias Kaestli

Bözinger Geschichte

herausgegeben von der
Bürgergemeinde Bözingen

verlag die brotsuppe

Tobias Kaestli
Bözinger Geschichte
herausgegeben von der Burgergemeinde Bözingen

verlag die brotsuppe



Tobias Kaestli

Bözinger Geschichte

Entwicklung einer dörflichen
Gemeinde vom Mittelalter
bis in die neueste Zeit

herausgegeben von
der Burgergemeinde Bözingen

verlag die brotsuppe

www.diebrotsuppe.ch

ISBN 978-3-905689-79-2

Alle Rechte vorbehalten

© 2016, verlag die brotsuppe, Biel/Bienne

Umschlag, Gestaltung, Satz: Ursi Anna Aeschbacher, Biel/Bienne

Karte auf Vor- und Nachsatz: Bözingen als Bieler Stadtteil in seinen heutigen Grenzen
und mit Angabe der alten Flurnamen (Vermessungsamt der Stadt Biel).

Druckerei: Ediprim AG, Biel/Bienne

Inhalt

Vorwort	13
Erster Teil:	
Von den Anfängen bis 1798	15
1. Frühgeschichtliche und mittelalterliche Verhältnisse	19
Topographische Voraussetzungen	19
Urgeschichtliche Siedlungen im Seeland	20
Kelten und Römer	22
Die Legende von einer römischen Siedlung Buxinga	24
Früheste schriftliche Erwähnungen der Siedlung Bözingen	25
Romanischer und alamannischer Ortsname	26
Grundherr und Bauern	28
Übergeordnete Herrschaft	30
2. Herrschaft und Dorfbildung im hohen Mittelalter	32
Biel und das Fürstbistum Basel	32
Bözingen und das Meiertum Biel	35
Das Dorf und der fürstbischöfliche Herrenhof oder Dinghof	38
Das Landgericht und die Huber	40
Der Rodel von Bözingen	41
Die Gotteshausleute	43
3. Ansätze zur Territorialisierung im späten Mittelalter	45
Krise des 14. Jahrhunderts und wachsende Eigenständigkeit der Bauern	45
Kriegsdienste und Geldwirtschaft	47
Anfänge der Territorialstaatsbildung in Bern und im Fürstbistum	48
Das zweigeteilte Bözingen und die Bieler Gerichtsrechte	50

Bözingen und Mett	51
4. Dorfwirtschaft, Industrie und Waldwirtschaft	54
Bevölkerungswachstum und Veränderung der Dorfwirtschaft	54
Frühe Industrien im Südjura	55
Nutzwald und Holzknappheit	57
Der Waldvertrag von 1586	58
Exklusives Bözinger Holznutzungsrecht	59
5. Die Kirchenreformation und ihre Folgen	61
Luther, Zwingli und Thomas Wytttenbach	61
Biel und das Erguel werden reformiert	63
Die Folgen der Reformation	66
Der Ammann von Bözingen und der Bözinger Zoll	68
Sittengericht und Hexenprozesse	70
6. Grenzziehungen zwischen Nachbargemeinden	73
Weidrechte am Bözingenberg	73
Ausmarchung zwischen Bözingen und Vauffelin	74
Beilegung der »Spän und Stöss« mit dem Müller von Friedliswart	76
Weidmarch zwischen Bözingen und Pieterlen	77
Ausscheidung der Nutzungsrechte zwischen Bözingen und Mett	79
7. Bözingen zwischen Biel und dem Erguel	81
Die zwei Bözinger Teilgemeinden nach 1556	81
Der Spruch von 1573	82
Der Wert Bözings im Bieler Tauschhandel	83
Die Hoheitszeichen auf dem Stock von Bözingen	84
Die steinerne Schüssbrücke und das Bözinger Wappen	85
8. Mühlen, Sägen und die Entstehung des Drahtzugs	88
Mühlrecht und Entwicklung der Mühletechnik	88
Die Bellelay-Mühle und die Sägen	89
Die Lochmühle	93
Bözingen erhält einen Wald zu Lehen	94
Die Entstehung des Bözinger Drahtzugs im Jahr 1634	95
Andreas Groschang und seine Erben	97
Gründung einer Handelsgesellschaft für Eisendraht	98
Das Eisenwerk Reuchenette	99

9.	Recht und Ordnung im 17. und 18. Jahrhundert	101
	Erneuerte Bieler Stadtsatzung von 1614	101
	Bözinger Gemeindeordnung von 1662	102
	Gemeinnutz und individuelle Interessen	105
	Die Zeit der grossen Kriege	106
	Armut und Bettelei	108
	Bözinger Bürgerrecht	111
	Die restriktive Verordnung von 1743	112
10.	Alltagsleben und Erwerbsarbeit	114
	Untertanenstatus und dörfliche Selbstverwaltung	114
	Die Bözinger Bauern und der Bieler Markt	115
	Dörfliches Handwerk und Zunftordnung	118
	Der Dorfmeister als Fürsorger und Zahlmeister	122
	Jagen und Fischen	124
	Rebbau und Weinausschank	126
	Lob und Tadel für den Bieler und Bözinger Wein	129
	Weideordnung	130
	Bözinger Waldordnung	132

Zweiter Teil: Französische Zeit und Anschluss an Bern 1798 bis 1816

11.	Annexion durch Frankreich	147
	Das Fürstbistum, die Schweiz und die Französische Revolution	147
	Frankreich annektiert das Fürstbistum Basel	149
	Biel und Bözingen stimmen der Vereinigung mit Frankreich zu	150
	Bözingen inmitten des französischen Heerlagers	153
	Neue Verwaltungsstruktur und erste Wahlen in Kanton und Gemeinde	154
	Änderung der Verfassung und des Wahlgesetzes durch Bonaparte	156
12.	Gemeindegut und neue fiskalische Grundlagen	157
	Individueller Besitz statt Gemeinbesitz	157
	Aufteilung des Gemeinbesitzes	158
	Versteigerung der Gemeindegüter	160
	Burggüter und Munizipalgemeinde	161
	Prekäre Finanzlage der Munizipalgemeinde	163

Pragmatische Regeln bezüglich der aufgeteilten Gemeindegüter	165
Neue »Portionierung« der Allmend im Jahr 1817	166
13. Kultur und Gesellschaft in der Republik und im Kaiserreich	169
Das Problem mit der französischen Sprache	169
Die Friedhofsfrage	170
Die drei Steuerklassen	172
Vernunftreligion, Gottesdienst und Kaiserkult	173
Militärdienst in der französischen Armee	176
14. Bözingen wird bernisch	178
Vertreibung der Franzosen durch die Österreicher	178
Eine »provisorische Regierung« für Bözingen	179
Bözingen wird administrativ von Biel abgetrennt	180
Vereinigungsvertrag und Zuteilung Bözingens zum Oberamt Nidau	181
Dritter Teil:	
Gemeindeentwicklung 1816 bis 1916	191
15. Ortsbürgerrecht als Grundlage der Gemeindeorganisation	195
Ortsbehörden und Gemeindereglement	195
Wiederherstellung des Bürgerrechts	197
Restriktive Haltung der Bözinger in der Bürgerrechtsfrage	199
Der Fall Sigmund Denger	201
Der Handel um ein uneheliches Kind	205
Definitive Konstituierung der Gemeinde	206
16. Wirtschaftliche und soziale Entwicklung bis 1830	208
Bevölkerung und Landwirtschaft	208
Überschwemmungen und Lebensmittelnot 1816/17	210
Die Armenfrage	211
Bau der Zollhausstrasse	213
Besteuerung des Gemeindebesitzes	215
»Hintersässgeld« und Holzbezug	216
17. Liberale Revolution und Entstehung der Einwohnergemeinde	221

Aufbrechen politischer Widersprüche	221
Ende der Patrizierherrschaft im Kanton Bern	224
Die neue Verfassung und ihre Auswirkungen auf die Gemeinde	227
Die Gemeinde Bözingen im Übergangsjahr 1831	228
Einwohnergemeinde und Gemeindegesetz	229
18. Einwohner- und Bürgergemeinde im liberalen Staat	231
Die politische Entwicklung im Kanton Bern nach 1831	231
Einwohnergemeinde und Dominanz der Bürger im Einwohnergemeinderat	233
Neuaufnahmen ins Bözinger Bürgerrecht	235
Der Fall des eingebürgerten polnischen Flüchtling Jankowski	236
Bau eines neuen Schulhauses	238
Geschäfte der Einwohnergemeinde im Jahr 1843	239
19. Streit zwischen Bürgern und Einsassen	243
Chronische Ausgabenüberschüsse der Einwohnergemeinde	243
Protest gegen die Einführung einer Gemeindesteuer	245
Der Bericht von Fürsprecher Ochsenbein	246
Erster Entscheid des Regierungsrats	248
Protest der Einsassen	249
Warten auf eine gesetzliche Regelung	250
Zweiter und dritter Entscheid des Regierungsrats	253
20. Emanzipation der Einwohnergemeinde	256
Bröckelnde Dominanz der Bürger	256
Das Gemeindegesetz von 1852	257
Güterausscheidung zwischen Bürger- und Einwohnergemeinde	258
Einspracheverhandlungen und definitiver Vertrag	259
Gebühren, Darlehen und Gemeindesteuern	261
Organisation der Bürgergemeinde und Nutzung der Bürgerwälder	261
21. Wachstum und technischer Fortschritt	264
Bevölkerung und Wirtschaft 1848 bis 1910	264
Die neue Reuchenettestrasse und die Folgen für Bözingen	266
Der Drahtzug und die Bözinger Trinkwasserversorgung	270

Der Bözinger Dorfbrand 1874 und die Veränderung des Dorfbildes	272
Die bauliche Gestalt des Unterdorfs und des Oberdorfs	276
Die Elektrizitätswerke des Drahtzugs und der Gemeinde Bözingen	277
Rösslitram, elektrische Strassenbahn und Trolleybus	280
22. Wirtschaft, Kultur und Politik 1880 bis 1918	282
Bevölkerung, Erwerbstätigkeit und Tourismus	282
Vereine, Berufsverbände, Parteien	285
Bau einer Turnhalle und Umbau des Gemeindehauses	287
Gründung der Sekundarschule	290
Die Vereinigten Drahtwerke AG	292
Projekt einer Schmalspurbahn Bözingen–Mett	294
Der Betrieb der Industriebahn des Drahtzugs und der Renfer AG	298
23. Fusion der Einwohnergemeinde Bözingen mit der Einwohnergemeinde Biel	300
Bözingen als Teil der Region Biel	300
Einleitung von Fusionsverhandlungen	302
Entwurf eines Vereinigungsvertrags	303
Vernehmlassung und Bereinigung des Vertragsentwurfs	304
Die Zeit des Ersten Weltkriegs	307
Annahme des Vereinigungsvertrags in Bözingen und Biel	308
Vierter Teil: Von der Gemeindefusion bis heute	319
24. Die Burgergemeinde	323
Prekäre Finanzlage 1911	323
Die Steinbrüche	325
Bürgerliche Armenpflege und Vormundschaftswesen	328
Selbstdarstellung 1968	329
Waldbewirtschaftung und kantonales Forstgesetz 1973	331
Reorganisation und Rationalisierung der Waldbewirtschaftung	332
Vertrag mit der Burgergemeinde Biel	334

25. Kirchgemeinde, Schulen und Vereine	336
Wunsch nach einer eigenen Kirche	336
Baulandsicherung für ein kirchliches Zentrum	337
Konstituierung der Kirchgemeinde Bözingen	339
Projektwettbewerb und Realisierung des kirchlichen Zentrums	340
Auflösung der selbstständigen Kirchgemeinde	342
Primar- und Sekundarschule	342
Bözinger Vereine	345
26. Landwirtschaft, Wohnen und Industrie	347
Weinberge in Bözinger Hand	347
Das Ende des Weinbaus und der Landwirtschaft	350
Wohnungsnot und Planung »Gross-Biel«	351
Genossenschaftlicher Wohnungsbau	353
Erschliessung des Bözingenfelds als Industriezone	355
Schliessung des Drahtzugs und Renaturierung der Schüss	356
27. Spezielle Einrichtungen	359
Die Schiessplätze am Bözingenberg und im Bözinger Moos	359
Der Flugplatz im Bözingenfeld	361
Der Tierpark	364
Von der Kunsteisbahn zu den Stades de Bienne (Tissot Arena)	366
28. Schlusswort	369
29. Die Burgergemeinde Bözingen heute	371
Anhang	383
Abkürzungen	385
Quellen und Literatur	386
Personenregister	398
Orts- und Sachregister	401
Der Autor	404
Dank	405
Nachweis über die Fotoserien am Ende der vier Teile	406

Vorwort

Bözingen wird meistens als Bieler »Aussenquartier« wahrgenommen, so, als ob es sich um ein blosses Wohn- und Industriequartier handelte, das während des Bevölkerungswachstums im 19. und 20. Jahrhundert der Stadt Biel angefügt worden wäre. In Wirklichkeit ist Bözingen im Kern ein altes Dorf, das erst vor hundert Jahren mit der Stadt fusioniert hat. Am 27. Juni 1916 beschlossen die Bözinger Stimmberechtigten mit 189 gegen 85 Stimmen, den Fusionsvertrag mit Biel anzunehmen, am 1. Januar 1917 trat er in Kraft. Von dieser »Eingemeindung« nicht betroffen war die Burgergemeinde Bözingen; sie existiert bis heute. In gewisser Weise ist sie die viel ältere Institution als die Einwohnergemeinde, die erst 1832 durch ein grossrätliches Dekret geschaffen wurde. Die Bürger, das heisst die alt eingesessenen Bözinger, waren vorher lange Zeit allein für die Angelegenheiten der Gemeinde Bözingen zuständig gewesen. Die zunehmende Mobilität der Bevölkerung im 19. Jahrhundert erzwang eine Änderung. Die nicht burgerliche Dorfbevölkerung wuchs stärker als die burgerliche und die Neuzuzüger wollten in den dörflichen Angelegenheiten mitreden.

1860 musste die Burgergemeinde einen Teil ihres Besitzes an die Einwohnergemeinde abtreten. Sie behielt aber die Wälder, und bis heute liegt deren nachhaltige Bewirtschaftung in ihrer

Verantwortung. Gegenüber der Bevölkerung des einstigen Dorfes nimmt sie nach wie vor unterschiedlichste Aufgaben wahr und sorgt dafür, dass der Wald als Erholungsgebiet zugänglich bleibt. Zudem ist sie zusammen mit dem Leist und den vielen Quartiervereinen eine Institution, die dazu beiträgt, den immer noch existierenden Bözinger Dorfgeist aufrechtzuerhalten. Dazu gehört auch, das Wissen um eine bis ins Mittelalter zurückreichende Bözinger Geschichte weiterzugeben.

1968 publizierte die Burgergemeinde Bözingen eine kleine Broschüre, in der sie sich als Institution im Dienst der Öffentlichkeit vorstellte. Ihre Geschichte kam darin nur am Rande vor. Zwei Jahrzehnte später bat der Burgerrat den damaligen Bieler Stadtarchivar Marcus Bourquin, für eine neue Broschüre einen historischen Aufsatz zu verfassen (Hrsg. Burgerrat Bözingen: »Die Burgergemeinde Bözingen – Geschichte und Gegenwart«, 1989). Der 20-seitige Text wurde unter dem Titel »Aus der Geschichte von Bözingen« veröffentlicht.

Der Burgerrat Bözingen beschloss, eine umfassendere Bözinger Geschichte schreiben zu lassen. Die Burgerversammlung bewilligte den dazu notwendigen Kredit und beauftragte Tobias Kaestli mit dieser Aufgabe. Das Resultat der dreijährigen Forschungsarbeit im Burgerarchiv Bözingen, im Stadtarchiv Biel und im Staatsarchiv Bern liegt nun in diesem beeindruckenden Buch vor.

Die Absicht des Burgerrats, den Bürgerinnen und Bürgern sowie einem weiteren Kreis von Geschichtsinteressierten, sich mit der Vergangenheit Bözings auseinandersetzen, sehen wir mit diesem Band verwirklicht.

Um zu zeigen, wie eng Geschichte mit Gegenwart verbunden ist, haben wir beschlossen, den historischen Teil des Buchs mit einigen wenigen Bildern aus dem heutigen Bözingen zu bereichern. Die Fotografin Christelle Geiser und der Fotograf Mischa Dickerhof haben diese Aufgabe übernommen. Die Lektorin, Buchgestalterin und Verlegerin Ursi Anna Aeschbacher hat das Buch lektoriert und gestaltet. Die Druckerei Ediprim hat es gedruckt.

Im Namen des Burgerrats danke ich allen daran Beteiligten für ihr Engagement.

Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich, dass sie bei der Lektüre neue Erkenntnisse gewinnen und sich dabei bewusst werden, wie die Vergangenheit auf vielfältige Art in die Gegenwart hineinwirkt.

**Rudolf Vogt, Burgerpräsident
im Oktober 2016**

Erster Teil:

Von den Anfängen bis 1798

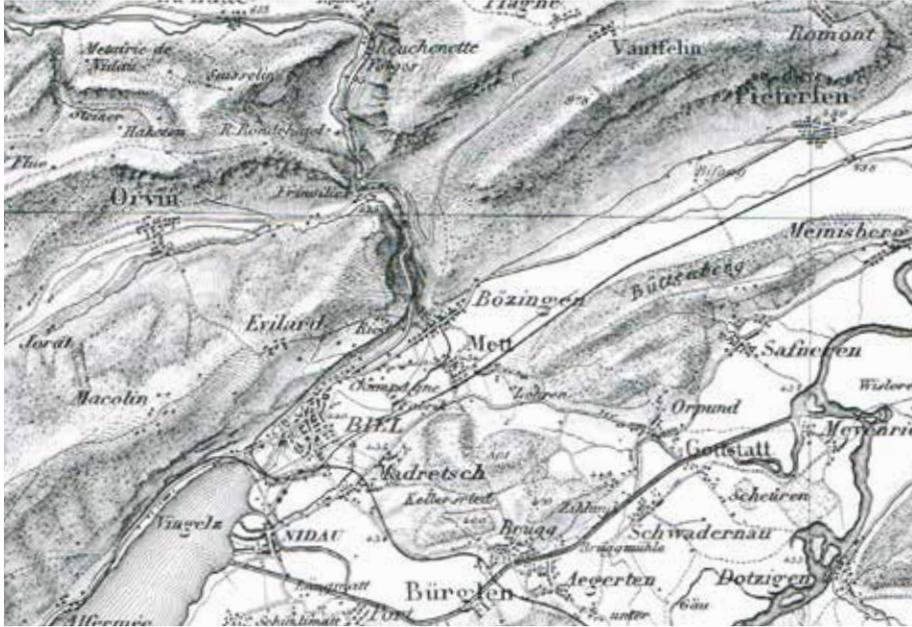


Bild 1. Auf der schraffierten Siegfriedkarte von 1876 ist die besondere topographische Lage von Bözingen gut erkennbar: Das Dorf liegt am Ausgang der Taubenlochschlucht im Übergang vom Berg zur Schwemmebene der Schuss. Die Strasse nach Reuchenette, die während Jahrhunderten von Bözingen ausging und die einzige Fahrstrasse vom bernischen Mittelland zum Jura war, ist hier zum Verbindungsweg nach Vauffelin herabgestuft, während die 1859 eröffnete neue Reuchenettestrasse, die von Biel ausging, als Hauptstrasse eingezeichnet ist.

Ausschnitt aus der topographischen Karte der Schweiz 1:100 000, Blatt VII, 1845 mit Nachträgen 1868 und 1876; swisstopo, ZFK471-BA-13120, 22.08.2013

Die Anfänge der dörflichen Entwicklung Bözingens liegen im Dunkeln. Archäologische Befunde, die über die früheste Zeit Aufschluss geben könnten, fehlen bis heute. Urkundlich fassbar ist die Dorfgeschichte erst seit dem späten Mittelalter. Möglicherweise entstand schon im frühen, wahrscheinlich aber erst im hohen Mittelalter eine Siedlung am Ausgang des Taubenlochs. Die besondere Lage war für die Siedlungsentwicklung prägend: Die durch die Schlucht herunterstürzende Schuss lieferte die Antriebskraft für die Mühlen, das Schwemmland in der Ebene eignete sich für Ackerbau, die Anhöhen gegen den Mahlenwald und den Bözingenberg waren Rebland und Wei-

deland für das Vieh, die Wälder bis nach Péry hinauf lieferten Bau- und Brennholz. Diese Elemente bildeten während langer Zeit die Lebensgrundlage der Bözinger Bevölkerung. Später kamen der Drahtzug und diverse Handwerksbetriebe dazu. Dass die wichtige Strasse vom Mittelland hinauf ins Vallon de Saint-Imier mitten durch das Dorf führte, ermöglichte einigen Gastwirten eine gute Existenz.

Im ersten Teil dieser Bözinger Geschichte geht es hauptsächlich um die rechtlichen Verhältnisse des Dorfes, das zum Fürstbistum Basel gehörte und auf der Grenze zwischen dem Meiertum Biel und der Herrschaft Erguel lag. Seit der frühen Neuzeit

waren die Bözinger bestrebt, ihr Gemeindegebiet durch Rechtsbriefe und durch das Setzen von Grenzsteinen gegenüber den Nachbargemeinden Mett, Pieterlen und Vauffelin zu definieren. Die Dorfgemeinde genoss eine gewisse Eigenständig-

keit, ohne aber eine autonome politische Gemeinde im modernen Sinn zu sein, denn sie unterstand der Gerichtsbarkeit der Stadt Biel und war in mancher Hinsicht von dieser abhängig.

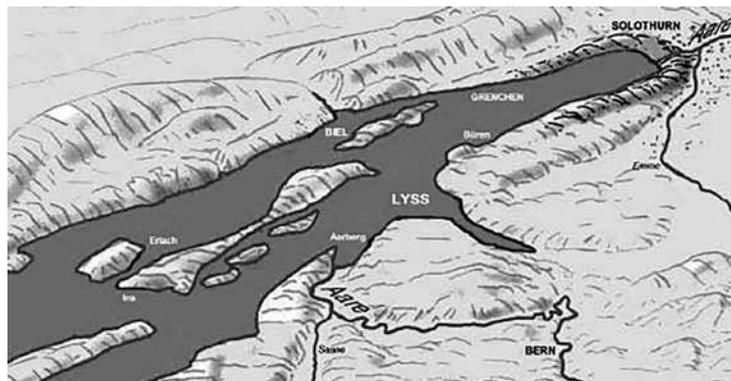


Bild 2. Nach der letzten Eiszeit entstand ein ausgedehntes Feucht- und Seengebiet, das als Solothurnersee bezeichnet wird. Davon blieben Bieler-, Murten- und Neuenburgersee übrig.

Nast, Juragewässerkorrektion

1. Frühgeschichtliche und mittelalterliche Verhältnisse

Topographische Voraussetzungen

Vor etwa zehn Millionen Jahren, als sich die im längst verschwundenen Urmeer abgelagerte Kalkschicht durch Verschiebungen der Kontinentalplatten über einen langen Zeitraum hinweg langsam zum Juragebirge aufzufalten begann, durchzogen nur wenige grössere Flüsse das Gebiet des heutigen Berner Juras. Während des Auffaltungsprozesses behielten sie mehr oder weniger ihre Laufrichtung bei und bahnten sich durch stetige Erosion den Weg durch das wachsende Gebirge. So entstanden nach und nach die tiefen Schluchten oder Klusen.¹ Die südlichste Klus der Schüss, das Taubenloch, hat heute zwischen Frinvillier (532 m ü. M.) und Bözingen (446 m ü. M.) ein Gefälle von 86 Metern. Bei Hochwasser schiesst der Fluss mit grosser Kraft hinunter und führt viel Geschiebe mit sich. Von den Menschen gebändigt, diente das Wasser als Antriebskraft für Mühlen, Stampfen, Sägen und seit dem 17. Jahrhundert auch für den Bözinger Drahtzug und heute für mehrere Elektrizitätswerke.

In der letzten Zwischeneiszeit (128 000 bis 117 000 Jahre vor heute) hielten sich wahrscheinlich Menschen im Gebiet des heutigen bernischen Seelands auf. Allerdings gibt es dafür keine Beweise, weil alle Spuren, die sie hätten hinterlassen können, durch den Rhonegletscher, der bis in den südlichen Teil des Juras vordrang, zermalmt und weggeschliffen wurden. Bis vor etwa 20 000 Jahren war das Gebiet am Jurasüdfuss von Eis bedeckt. In den nächsten 10 000 Jahren zog sich der Gletscher langsam zurück. Die Moränen blieben liegen, speziell auch die Endmoräne östlich von Solothurn bei Wangen an der Aare. Westlich dieser Erhebung bildete sich ein

1 Weissert/Stössel, Ozean im Gebirge, S. 161.

See, der über etwa 100 Kilometer bis nach Payerne und La Sarraz reichte. Er wird in der Literatur als Solothurnersee bezeichnet. Die Meinung, es habe sich um ein zusammenhängendes Gewässer gehandelt, ist nicht unbestritten. Eventuell ist es realistischer, sich ein grosses, von zahlreichen Seen, Tümpeln und Flüssen durchzogenes Feuchtgebiet vorzustellen. Jedenfalls blieben davon später die drei Juraseen (Bielersee, Neuenburgersee und Murtensee) übrig.² Bevor dieser Prozess abgeschlossen war, floss die Schüss vom Taubenloch aus Richtung Osten und füllte die Ebene von Pieterlen auf. Erst danach fand sie den Weg nach Süden und Westen zur Zihl und zum Bielersee. Diese vom Geologen Fritz Antenen schon 1936 aufgestellte Theorie ist inzwischen durch Bodenuntersuchungen zwischen Bözingen und Pieterlen erhärtet: Es sind an der Leugenen Kiesablagerungen gefunden worden, die als Geschiebe der Schüss identifiziert werden konnten.³

Urgeschichtliche Siedlungen im Seeland

Nach dem letzten Rückzug des Rhonegletschers entstanden vor etwa 10 000 Jahren menschliche Siedlungen, von denen Spuren im Untergrund bis heute erhalten sind. Die Geschichte der Menschen im Seeland lässt sich mithilfe archäologischer Befunde bis etwa 8000 v. Chr. zurückverfolgen. Vor allem die Uferstreifen und die Flachwasserzonen der Juraseen enthalten reichlich Überreste. Schon im 19. Jahrhundert wurden zahlreiche Funde gemacht, die aus der Jungsteinzeit (ca. 4000 bis 1800 v. Chr.) und aus der Bronzezeit (ca. 1800 bis 800 v. Chr.) stammten.⁴ Nach der Absenkung der Seespiegel im Gefolge der ersten Juragewässerkorrektur traten weitere Überreste zutage.

1974 bis 1976 führte der Archäologische Dienst des Kantons Bern eine Grossgrabung in Twann durch, wo in der Zeit um 3000 v. Chr. Wohnhäuser und Äcker angelegt wurden. Die etwa 600 Jahre dauernde Abfolge jungsteinzeitlicher Siedlungen zwischen den Deltas des Twannbachs und des Chrosbachs sind sehr gut dokumentiert.⁵ Im Jahr 2007 fanden Taucher des Archäologischen Dienstes bei Sutz-Lattrigen im Bielersee einen Hausgrundriss, der mithilfe der dendrochronologischen Methode auf das Jahr 3863 v. Chr. datiert werden konnte. Der Fund wurde als »das älteste Haus der Schweiz« bezeichnet.⁶ Am gleichen Fundort wurde eine ganze Siedlung mit 19 Gebäuden ausgegraben. Das Älteste stammt aus dem Jahr 3393 v. Chr. Die Siedlung wurde vermutlich kurz nach 3380 v. Chr. verlassen.⁷ Überreste wie Tongefässe,

2 Antenen M., Geologie, S. 92; von Kaenel, Seeland, S. 79; Wohlfahrt, Solothurnersee, passim.

3 Antenen M., Geologie, S. 92 (hier der Verweis auf: Antenen F., Geologie des Seelandes).

4 Periodisierung gemäss von Kaenel, Seeland, S. 82, 92, 95 und 98.

5 Von Kaenel, Seeland, S. 83-87.

6 Medienmitteilungen der Erziehungsdirektion des Kantons Bern vom 14. August und vom 7. September 2007.

7 www.palafittes.org/de/pfahlbauten/wissenschaftliches-archiv/baugeschichte/index.html